

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 97.

Landberg a. W., Donnerstag den 19. August 1875.

56. Jahrgang.

Die Einweihung des Hermanns-Denkmals am 16. August.

— 17. August. Die feierliche Einweihung und Uebergabe des Hermanns-Denkmals hat gestern in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs und einer nach Tausenden zählenden Festversammlung in erhabendster Weise stattgefunden.

Sr. Majestät hatten die Einladung des Detmolder Festauschusses zu der Einweihungsfeierlichkeit, die auf den 16. d. Mts. angeordnet wurde, angenommen und traten in Folge dessen die Reise nach Detmold bereits am Sonntag den 15. d. M. an. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich Sr. Königliche Hoheit der Prinz Carl, der General-Adjutant Graf v. d. Goltz, der Hofmarschall Graf v. Perponcher, die Flügel-Adjutanten Fürst Anton Radziwill und Major v. Eindequist, der General-Arzt Dr. v. Bauer und der Major v. Ballusek. Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz fand erst mit Höchsthohem persönlichen Adjutanten, Major v. Liebenau, in Goslar Gelegenheit, sich, von Rassel zurückkehrend, dem Kaiserlichen Götterzuge anzuschließen.

Die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde während ihrer ganzen Dauer von der Bevölkerung dazu benutzt, um Allerhöchstdieselben in einem freudig festlichen Empfang den Ausdruck hoher Verehrung darzubringen; auf allen Stationen, mochte der Zug an denselben halten oder nicht, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kaiserlichen Herrn in enthußtastischer Weise begrüßte; an vielen Orten wurde das freudige Ereigniß mit Böllerschüssen begrüßt.

Nachdem in Magdeburg die Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen waren und in Borsum ein kurzer Aufenthalt genommen war, trafen Sr. Majestät der Kaiser und Königin um 11 Uhr 35 Minuten in Goslar ein, woselbst sich bereits Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz eingefunden hatte. Außerdem waren zur Begrüßung anwesend der deutsche Botschafter Graf zu Münster, der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, die Stabs-Offiziere der Gar- nison, die städtischen Behörden und eine größere Anzahl Beamter aus Stadt und Umgegend. Der Bürgermeister Lapper begrüßte Sr. Majestät mit kurzen Worten, in denen er dem Dank und Jubel Ausdruck gab, den der Allerhöchste Besuch in der Stadt hervorgerufen, die einst die Lieblingspfalz Deutscher Kaiser gewesen sei. Sr. Majestät der Kaiser und Königin er-

widerten hierauf, daß Allerhöchstdieselben schon längst gewünscht hätten, diese alte Stadt kennen zu lernen, und deshalb den heutigen Tag mit Freuden begrüßten.

Nach Bestichtigung der ganz nahe dem Bahnhofe und vor dem Rosenthor gelegenen Bauwerklichen Kirche erfolgte unter Glockengeläute und fortgesetzten Böllerschüssen die feierliche Einfahrt Sr. Majestät in die alte Kaiserstadt. Dieselbe hatte sich in ein grünes Festgewand gehüllt; alle Häuser waren mit Guirlanden und Kränzen auf das reichste geschmückt, Laubgewinde schlangen sich über die engen Straßen hinweg von Haus zu Haus, von den Dächern wehten ungezählte deutsche Fahnen, der Fahrweg selbst war in seiner ganzen Länge mit Tannenbäumen eingefast. Während die Bergleute Spalier bildeten und die Damen aus den Fenstern der Kaiserlichen Wagen mit prachtvollen Bouquets überschütteten, begrüßte das zahlreich herbeigeströmte Publikum Sr. Majestät den Kaiser und Königin mit begeisterten Hochs und endlosem Jubel. Nachdem der Weg über die Bahnhof- und Fischmädlerstraße, den Marktplatz, den Marktkirchhof und den Hohenweg genommen, flogen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor dem Kaiserhause ab, das auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe gelegen ist. In dem weiten Halbbogen, der die Auffahrt bildet, stand die Schuljugend Goslars; eine Anzahl weiß gekleideter Schülerinnen mit kornblumenblauen Schärpen überreichten Sr. Kaiserlichen Majestät einen Vorbeerfranz.

Nummehr betraten Sr. Majestät der Kaiser und Königin das altehrwürdige, erinnerungsreiche Haus, in dem vor einer langen Reihe von Jahrhunderten Deutsche Kaiser gewohnt und deutsche Reichstage abgehalten hatten, und von dessen Dache wiederum die Deutsche Kaiserfahne wehte. In dem der Treppe gegenüberliegenden Fenster stand der transparente Vers:

„Heil Kaiser Wilhelm Dir! So grüßen Dich die Mahnen Deutscher Kaiser,

Die hier gebauet gern vor grauer Zeit.

Sie schlingen heute frische Vorbeerreiser

Dir um die Stirn aus tiefer Dankbarkeit,

Weil Du ihr Haus nicht läßt in Staub zergehen,

Auf das die Nachwelt einst mit Stolz wird sehen.“

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bestaunten unter Führung des Geh. Rathes Mittelbach und des Architekten Hennicke den Hauptaal, der seiner völligen Wiederherstellung erst noch entgegensteht und zu Ehren des Tages reich mit Tannengrün geschmückt war. Vor der Mitte der Hauptwand war ein geschmackvolles Podium errichtet, auf dem eine genaue Nachbildung des historischen Thrones stand, auf dem einst

die Deutschen Kaiser gesessen, und der jetzt im Besitze Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl ist. Die dem Podium entsprechende Rückwand war auf das Geschmackvollste roth drapirt und in drei Siefelfelder getheilt; über dem Thronessel zeigte sich in großen Dimensionen der deutsche Adler, etwas höher hing die deutsche Reichsstandarte, und ein kleineres Wappenschild mit dem Namenszuge des Kaiserlichen Herrn krönte die Draperie.

Sr. Majestät der Kaiser und Königin begaben sich hierauf zu Fuß nach dem Paradeplatz und nahmen daselbst die Parade über das 10. Jäger-Bataillon ab, die der Major von Bülow commandirte.

Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Offiziers-Casino ein Déjeuner dinatoire eingenommen hatten, wurde unter dem begeisterten Jubel des Publikums die Rückfahrt nach dem Bahnhofe angetreten, woselbst eine Anzahl Goslar'scher Damen die Ehre hatten, Sr. Kaiserlichen Majestät ein Bouquet und einen Vorbeerfranz zu überreichen.

In Vienenburg verließen Sr. Majestät der Kaiser und Königin abermals den Salonwagen und nahmen eine Ansprache des Bürgermeisters Kastendiek aus Harzburg entgegen, der Namens der Bürger- und Krieger-Vereine der weiteren Umgegend ein Hoch auf Sr. Majestät ausbrachte, das einen lauten und begeisterten Widerhall fand. Sr. Majestät schritten an der Front der aufgestellten Vereine entlang und beglückten einzelne Personen mit einer kurzen Ansprache.

In Verneburg flogen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit dem Gefolge abermals aus und fuhren, einer Einladung des deutschen Botschafters, Grafen zu Münster, folgend, nach dessen benachbartem Schlosse, wo Allerhöchst- und Höchstdieselben eine Stunde verweilten.

Ein hochbegehrter Empfang wurde Sr. Majestät dem Kaiser und Königin in Pyrmont zu Theil, wo noch die Erinnerung an Allerhöchstden Mutter, die hochselige Königin Louise, in treuer Pflege gehalten wird. Der Bürgermeister der Stadt begrüßte Sr. Majestät, Allerhöchstden Mutter aus dem Salonwagen getreten waren, mit einigen Worten, worauf eine Anzahl Ehrenjungfrauen, geführt von einer Dame des Louisa-Ordens, die Ehre hatten, einen Kranz zu überreichen. Hieran reihte sich die Vorstellung einiger angesehenen Persönlichkeiten, sowie der evangelischen und katholischen Geistlichen. Sr. Majestät schritten an der Front der aufgestellten Kriegervereine entlang, und erfreuten auch hier einzelne Mitglieder mit einer Anebe. Zur rechten Seite des Bahnhofes war eine größere Tribüne aufgebaut, welche für die vornehmeren, in Bad Pyr-

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Das käme auf Dich an, süßes Mädchen,“ sprach der Graf mit einem glühenden Blick, „gewähre mir, ich flehe darum, ein unbelauftes Stündchen, und ich schwöre —“

Er unterbrach sich erschreckt, da ihm in der Leidenschaft das eine Kuder entglitt. Anna sprang hinzu, um dasselbe herauszufischen, welches Geschäft die schöne Fischerin jedenfalls besser verstand, als der vornehme Aristokrat.

„D, laß das Ruder,“ flüsterte dieser, sie umschlingend und ihren Mund mit Küßen bedeckend. Anna wahrte ihm erschreckt und rang mit dem Ungeheuer, wodurch die Schaluppe in ein gefährliches Schwanfen gerieth.

„Um Gotteswillen!“ rief Anna in Todesangst, „das Fahrzeug schlägt um, wir sind verloren.“

„Dann sterben wir vereint, Geliebte,“ rief der Graf, „meine Liebe ist so groß, daß sie den Tod mit Dir nicht fürchtet. — Komm, komm hinab in die stille Tiefe, wo kein Vorurtheil sich zwischen unsere Herzen drängt.“

„Nein, ich will nicht sterben,“ schrie Anna entsetzt auf. „Erbarmen, Herr Graf.“

„So liebst Du mich nicht.“

„D, Du weißt es, wie ich Dich liebe, Stephan,“ flüsterte das geängstigte Mädchen außer sich, „habe

Mitleid, ich bitte Dich, wenn mein Vater, wenn Glas Willing uns sähe, wenn fremde Augen von der Insel uns bemerken.“

„Mag die ganze Welt uns sehen, Kind, was fragst du zwei Sterbende darnach? Und wie kann ich an Deine Liebe glauben, die mir jede, auch die kleinste Günst trotzig verweigert.“

„Darf ich die Sitte verletzen, das graue Haupt meines Vaters mit Unehre bedecken?“ fragte Anna, „sprich, was soll ich thun, um Dir meine Liebe zu beweisen?“

„Mir die Zusammenkunft bewilligen, theures Mädchen.“

„Wohl, es sei, nun aber seien Sie vernünftig, Herr Graf.“

Er ließ sie frei, bleich und zitternd nahm sie ihren Platz am Steuer wieder ein. Das Ruder aber trieb schon weit hinweg, und in bedeutender Entfernung von ihnen schwamm Glas Willings Boot.

Der Wind hatte sich wieder etwas erhoben, rasch und gewandt wie ein echtes Inselkind spannte Anna jetzt das Segel auf, wobei der Graf ihr hülfreiche Hand leistete, und bald schwamm die leicht gehaute Schaluppe über die hüpfenden Wellen der heimischen Insel zu, wo der Vater ihrer am Strande wartete, während Glas Willing bereits nach Hause gegangen war.

Vor der Thür trat dem Letzteren Hauptmann Wibleben besorgt entgegen. Er meinte, es sei nicht

recht von ihm, die alte Mutter zu ängstigen und so spät nach Hause zu kehren.

Glas lachte verlegen.

„G, Herr Hauptmann,“ meinte er, „das hatte sein eigen Bewandniß. Ich bin mit meinem Schatz noch einmal hinaus gewesen in die See. So, nun wissen Sie's, wie's mit mir steht.“

„Ah, das ist etwas Anderes, mein braver Glas,“ lächelte der Hauptmann, „davon hatte ich allerdings keine Ahnung. Weiß denn die Mutter davon?“

„Freilich weiß sie davon, es ist ihr nur nicht recht; alte Leute haben immer wunderliche Ahnungen, sie meint, die Jungfer taugt nicht für einen Fischer.“

„Nun, wer ist's denn eigentlich? Kenne ich sie nicht?“

„Gewiß, Herr Hauptmann. Es ist die Königin von Helgoland,“ versetzte Glas stolz.

„Unmöglich, Freund,“ stieß der Hauptmann fast heftig hervor, „Ihr meint doch nicht —“

„Die Anna Weiß meine ich, natürlich, Herr Hauptmann, habe ich nicht einen guten Geschmack?“

Wibleben starrte ihn fast erschreckt an, eine gähe Röthe überflog sein Gesicht und machte dann rasch dem gewöhnlichen Ernst wieder Platz.

„Ja, ja,“ erwiderte er langsam, „Ihr habt einen guten Geschmack, Willing, ich gratulire von Herzen.“

„Danke schön, Herr Hauptmann. Sie kennen doch den alten Peter Weiß?“

„Nun freilich, wer sollte den Fischer-König von

mont sich aufhaltenden Damen reservirt und von ihnen reich besetzt war. Zahlreiche Blumenpenden, verbunden mit ununterbrochenen Hochs, wurden Sr. Majestät zu Theil, und der Jubel des Publikums erklang noch, als dasselbe den Blicken Sr. Kaiserlichen Majestät bereits entzogen war.

In Schieder, als der Endstation des Extrazuges, wurden Se. Majestät der Kaiser und König von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe und dem Erbprinzen zu Schaumburg-Lippe, Höchstwelche in Begleitung des Hofmarschalls, Freiherrn von Fienndorf von Detmold zu Wagen nach Schieder gekommen waren, begrüßt. Nach geschwiehener Vorstellung des Gefolges befragten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, von lauten Hochs des zahlreich anwesenden Publikums empfangen, die bereitstehenden Equipagen, um nach Detmold, dem Ziel der Kaiserlichen Reise, zu gelangen.

Die Fahrt durch das bergige Land, das von seinen waldigen Höhen entzückende Fernsichten bietet, war eine genussreiche. Alle Dörfer, die Se. Majestät berührten, waren festlich geschmückt, zahlreiche Ehrenpforten waren errichtet und begrüßten Allerhöchstselben mit kurzen Inschriften: „Gefegnet sei Dein Eingang und Ausgang“, „Hoch Kaiser und Reich“ u. s. w. Die scharenweise zusammengeströmte ländliche Bevölkerung begrüßte mit lautem Jubel den Kaiserlichen Herrn.

Vor dem Thore der Stadt Detmold war ein prächtiger Triumphbogen errichtet worden, von dessen Höhe ein freudiges „Willkommen“ herniederleuchtete. Hier selbst hatten sich die Spitzen der Civil-, Kommunal- und Militärbehörden eingefunden, und der Bürgermeister der Stadt begrüßte in ehrfurchtsvoller Rede Se. Majestät und stattete Allerhöchstselben den ehrerbietigsten Dank der Stadt Detmold für die gnädigste gewährte Theilnahme an dem nationalen Feste ab. Die Ehrenjungfrauen überreichten alsdann unter kurzer Ansprache einen Lorbeerkranz.

Die Stadt selbst hatte sich zu Ehren des Allerhöchsten Gastes aufs Feilichste geschmückt. Aus allen Häusern wehten deutsche und lippische Fahnen, Guirlanden und Kränze zierrten die Fronten, zahlreiche Jubelbäume waren errichtet, deren Flaggen und Wimpeln lustig in der milden Sommerluft flatterten. Glockengeläute und Kanonenschüsse verkündeten die Einfahrt Sr. Kaiserlichen Majestät; sie vermochten aber nicht den lauten Jubel zu übertönen, der mit immer erneuter Kraft ausbrach. Der Wagen Sr. Majestät war über und über mit Blumensträußen bedeckt, und während die Damen in den Fenstern ihre Taschentücher schwenkten, begrüßte ein festlich froh gestimmtes Publikum den Kaiserlichen Herrn mit endlosen Hochs.

Bei der Ankunft im Fürstlichen Schlosse wurden Se. Majestät der Kaiser und König von Ihrer Durchlaucht der Fürstin und den Prinzessinnen des Fürstlichen Hauses, sowie von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen empfangen und begrüßt. Hieran schloß sich die Vorstellung der offiziellen Vertreter einzelner deutscher Staaten, und zwar des Königlich bayerischen Generals der Infanterie, Freiherrn von und zu der Lann-Rathsamhausen, des Königlich sächsischen General-Adjutanten Krug von Nidda, des Königlich württembergischen Ministers der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten v. Mittnacht, des Großherzoglich badischen Ministers der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten von Freydorff, des Großherzoglich heftischen Ministers des Aeußern Hofmann, des Großherzoglich sächsischen General-Adjutanten Freiherrn von Glogoffstein und des Syndikus Dr. Merk aus Hamburg. Außerdem waren anwesend der Prinz Gustav zu Fienburg, der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld, der Ober-Präsident von Kuhlvetter, der kommandirende General des VII. Armeekorps, General der Kavallerie, Graf zu Stolberg-Wernigerode &c.

Nach dem Diner, das um 8 Uhr 30 Minuten im Fürstlichen Schlosse eingenommen wurde, fand ein großartiger Fackelzug statt, an dem sich eine um so regere

Betheiligung zeigte, als mit Rücksicht auf den mond hellen Abend die beabsichtigte Illumination der Stadt unterblieb. An der Spitze des Zuges, der im Gymnasialhofe zusammentrat, stand die Regimentsmusik des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55; zwischen den Fackelträgern hatten Aufstellung genommen: eine Abtheilung der städtischen Schützen mit Fahnen, die Mitglieder der Fürstlichen Regierung und der übrigen Behörden des Landes, eine zweite Abtheilung Schützen mit Fahnen, die Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten-Kollegiums und des Stadtgerichtes, die Deputationen der übrigen lippischen Städte, die Kriegervereine mit Fahnen, die städtische Feuerwehr, eine dritte Abtheilung Schützen mit Fahnen, die gesammte übrige Bürgerschaft und die Turnvereine &c. Das Musik-Corps des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7 bildete den Schluß des Zuges, der sich in schlangenartiger Windung zum Schlosse bewegte. Der Bürgermeister von Detmold trat alsdann hervor und hielt eine längere Rede, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König schloß. Der weite Schloßplatz war von Tausenden von Festgenossen besetzt, die mit einem lauten Jubel in das Hoch einstimmten. Nach Beendigung des Fackelzuges trugen die Gesangsvereine einige patriotische Lieder vor, an denen sich zum großen Theile das Publikum betheiligte. Se. Majestät der Kaiser und König erschienen wiederholt nebst den anderen Höchsten Herrschaften am offenen Fenster und dankten durch Verneigen für die dargebrachten Huldigungen.

In der Stadt selbst entwickelte sich noch in den späten Abendstunden ein reges Leben und Treiben, das in den unausgesetzt zufließenden Fremden immer neue Nahrung fand.

Die Sonne, die dem nationalen Fest- und Ehrentage des 16. August leuchtete, strahlte von einem wolkenlosen blauen Himmel hernieder auf die im Festgewande prangende Stadt, welche an diesem Tage sich rühmen konnte, daß die Augen des deutschen Volkes auf ihr ruhten. Schon mit Anbruch des Tages stellten sich in langen, scheinbar endlosen Zügen die Krieger-, Turn- und Gesangs-Vereine der weiteren Umgegend ein, und als nach 6 Uhr die Militär-Reveille die Straßen durchzog, waren dieselben bereits von einem festlich bestimmten Publikum belebt und durchzogen.

Um 9 Uhr nahmen Se. Majestät der Kaiser und König auf dem Schloßplatz die Parade über das 6. Westfälische Infanterie-Regiment No. 55 ab, welche der Oberst-Lieutenant v. Seckel kommandirte. Das Regiment hatte so Aufstellung genommen, daß die Compagnien hinter einander standen; die Fahne war auf der rechten Seite der Fahnen-Compagnie. Se. Majestät der Kaiser und König schritten mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten und mit dem Gefolge die Front ab, worauf das Regiment in Compagnie-Front vor Sr. Majestät den Parademarsch ausführte.

Nach Beendigung der Parade gewährten Se. Kaiserliche Majestät den Vertretern von fünf westfälischen und drei lippischen Städten die nachgesuchte Audienz.

Die eigentliche Festfeier des Tages fand auf der Höhe des eine Stunde von der Stadt gelegenen Berg rüdens statt, auf welchem das Hermanns-Denkmal sich erhebt. Ein ungefähr 200 Schritt langer Fahrweg führt vom Sockel des Denkmals herab zu dem eigentlichen Festplatze, auf dessen rechter Seite sich das geschmackvoll in den deutschen Farben drapirte Kaiserzelt erhob, von dessen Spitze die deutsche Reichsstandarte wehte. Zu beiden Seiten des Zeltes waren geräumige Tribünen errichtet; ihm gegenüber stand, an die Bändelhütte sich anlehnend, die Rednertribüne, der zur Rechten und Linken Tribünen für die Vertreter der Presse und die Sänger sich angeschlossen. Der Festplatz wurde von dem großen Festzuge so ausgefüllt, daß auf der rechten Seite die Fürstlichen und kommunalen Behörden, die fremden Deputationen und die Vertreter der evangelischen und katholischen Geistlichkeit standen; in der Mitte befanden sich unmittelbar unter dem Kaiserlichen Zelt eine Ehrenwache von 15 alter-

thümlichen Schlachtschwertirern aus der Stadt Horn, ferner der Festschuss und die Turnvereine, von denen namentlich der Straßburger beim Aufmarsch lebhaft bewillkommnet wurde. Rechts fanden die Krieger- und Gesangsvereine — darunter Vertreter aus New-York und Wien — ihre Aufstellung, die sich bis zum Denkmal erstreckte.

Mit der von tausendfadem Jubel begrüßten Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begann die Feier. Se. Majestät der Kaiser und König führten Ihre Durchlaucht die Fürstin, Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz die Prinzessin Luise und Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl die Prinzessin Karoline in das Kaiserzelt.

Zunächst betrat der General-Superintendent Koppen die Tribüne und segnete in ergreifender Rede, die sich auf 2. Chronika 32, 8 stützte, das Denkmal ein. Er schloß mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk den Glauben an seinen Gott, seine Zucht und seine Treue sich stets bewahren möge.

Nachdem alsdann eine Festkantate gesungen war, hielt der geheime Justiz-Rath Preuß die eigentliche Festrede. Er pries zunächst die ehrende Ausdauer des Bildhauers von Babel, dem das Vaterland das Standbild verdankte, und führte aus, daß das Denkmal nicht nur ein Zeichen deutscher Tapferkeit, sondern auch deutscher Eintracht sein möge. Redner schloß mit den Worten:

„So möge denn jekt das Banner, das die Farben unseres neuen Deutschen Reiches trägt, sich entfalten dort am Denkmal, als ein Zeichen, daß der Künstler in dieser Stunde es feierlich übergeben hat dem gesammten deutschen Vaterlande, mit dessen Hülfen er es gebaut hat, dessen Ruhm und Größe es verkünden soll, so Gott will, bis auf die spätesten Enkelgeschlechter.“

Es erfolgte nunmehr unter dem Donner der Kanonen, den Klängen der Nationalhymne und den begeisterten Hochs der nach vielen Tausenden zählenden Festgenossen das Aufheben der deutschen Flaggen am Denkmal; es sollte diese feierliche Handlung zugleich ein Symbol der Enthüllung wie der Uebergabe an das deutsche Volk sein.

Nochmals ergriff der Geheime Justiz-Rath Preuß das Wort und sprach:

„Wem anders aber darf nun der Jubelruf gelten, den wir aus dankbar froher Brust hier erschallen lassen, wem anders, als unsern theuren, großen, unter Kaiser Wilhelm ruhmreich wiedervereinigten Deutschen Vaterlande? Darum Ihr Alle, die Ihr von nah und fern aus Deutschlands Gauen heute hier um dieses Denkmal festlich Euch geschaart habt, Ihr Alle stimmt freudig und begeistert ein in den Ruf: Hoch Deutschland! Kaiser und Reich, sie leben hoch!“

Da ertönte auf dem durch die Geschichte geweinten Boden des Teutoburger Waldes ein Hoch auf Kaiser und Reich, das ein lauter und beredeter Zeuge der hohen Begeisterung war, die alle Festtheilnehmer stolz und freudig erfüllte. „Hoch Kaiser und Reich!“ tönte es drei Mal auf dem festlich geschmückten Platze.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde nunmehr der greise Schöpfer des Denkmals, v. Babel, in das Kaiserzelt gerufen. Se. Majestät gingen dem Künstler entgegen und statteten demselben mit herzlichen Worten und wiederholtem Händedruck den Dank des Vaterlandes ab, und als dann der Geheime Justiz-Rath Lüders aus Hannover ein enthusiastisches Hoch auf Herrn v. Babel ausbrachte, fand dasselbe eine um so höher begeisterte Aufnahme, als Se. Kaiserliche Majestät durch lebhafteste Beifallsbezeugung dem Künstler das so reich verdiente Kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gab. Demnächst empfingen Se. Majestät im Kaiserzelt auch den Geistlichen und die beiden Festordner.

Mit dem Absingen des Chorales: „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß die schöne erhebende Feier.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bestiegen nunmehr wiederum die bereitstehenden Equipagen, besichtigten unter Leitung des Herrn v. Babel im Vorbeifahren das Denkmal und begaben sich alsdann wieder nach Detmold zurück.

Helgoland nicht kennen? Es ist mein alter Bekannter seit vier Jahren, wie Ihr wißt, wir sind ja öfters zusammen auf den Fischfang gefahren.“

„Er will, daß ich und kein Anderer sein Tochtermann werden soll.“

„Und daran thut er recht, der alte Peter,“ fiel der Hauptmann kopfnickend ein, „er findet auf der ganzen Welt keinen bessern Eidam, als Glas Willing.“

„Ja, das wäre schön und gut,“ seufzte der junge Fischer, „wenn nur die Anna nicht so curios thäte und mir so zu sagen immer das Wort im Munde abschneite, wenn ich von meiner Herzensangelegenheit anfangte. Und ich sage Ihnen, Herr Hauptmann, wenn's nichts wird mit mir und der Anna Weiß, dann gehe ich mit dem ersten besten Rauffahrer ab und davon.“

„Und Eure alte Mutter?“ fragte der Hauptmann, ihn ernst anblickend, „denkt Ihr gar nicht an sie, Willing?“

Der junge Mann blickte düster zur Erde.

„Hat Jungfer Weiß Euch wirklich zu solchen Hoffnungen berechtigt?“ fuhr der Hauptmann nach einer Weile fort.

„Das hat sie gethan,“ sprach Glas, seine ehrlichen Augen voll und offen aufschlagend, „im vorigen Winter war's schon so weit mit uns Beiden, daß ich, wie ich meinte, nur die Hand auszustrecken brauchte, um sie zum Trau-Altar zu führen. Nun aber,“ setzte er stockend hinzu, „seitdem die Fremden wieder da sind, thut sie fremd und stolz gegen mich, und wagt es sogar, mich zu verspotten.“

„So meint Ihr, hinge die Ankunft der Fremden mit ihrer Kälte gegen Euch zusammen, Willing?“ fragte der Hauptmann nachdenkend.

Glas nickte und seine Hände ballten sich drohend.

„Fürchtet Ihr vielleicht einen Nebenbuhler?“ fuhr Jener leise fort.

„Ja, Herr Hauptmann, und Gott gebe, daß ich mich täusche, denn sonst giebt's ein Unglück, bevor die Fremden diese Insel verlassen.“

„Ihr fürchtet den Grafen Rheina?“

„Haben Sie die Geschichte auch schon weg?“ brachte Glas mühsam hervor.

„Nein, nein, lieber Willing. Eure Eifersucht mußte mich ganz von selber darauf leiten, da man sie zuweilen mit dem Grafen sieht. Aber es ist nichts, beruhigt Euch, Peter Weiß würde ihn nimmer in seinem Hause dulden, wenn er dergleichen witterte.“

„D, die Anna ist klug und der Alte vernarrt in seine schöne Tochter; würde es am Ende ganz in der Ordnung finden, wenn sie Frau Gräfin werden könnte, obgleich er mir sein Wort gegeben.“

„Dann könnt Ihr ruhig sein, das bricht Peter Weiß niemals.“

„Ja, ja, Alles schön und gut, Herr Hauptmann, aber mir ist es doch nicht gleich, ob mein Paradies von einer giftigen Schlange zerstört wird. Mag sich wohl einbilden, der hochgeborene Herr, daß sie dann immer noch gut genug für einen Fischer sei. Nein,

Herr, das ertrage ich nicht, und möchte Sie deshalb um eine große Gefälligkeit bitten.“

„Sprecht, mein Freund,“

„Ja, ich wollte Sie bitten, Herr Hauptmann, einmal recht ernsthaft mit der Anna zu reden, vor Ihnen hat Sie noch am meisten Respekt.“

Der Hauptmann strich betroffen seinen starken blonden Schnurrbart und meinte zögernd: „Das ist doch wohl eine bedenkliche Sache, Willing, da mich die Geschichte gar nichts angeht, aber ich will's versuchen,“ setzte er rasch hinzu, als das Gesicht des jungen Fischers eine tiefe Traurigkeit zeigte, „vielleicht bietet sich mir in nächster Zeit die Gelegenheit dazu, und dann soll's an mir sicher nicht fehlen. Bis dahin aber seit guten Muths und rechnet auf mich wie auf einen Freund.“

Die Gelegenheit, mit Anna zu reden, fand sich zu seiner eigenen Ueberraschung schon am nächsten Tage, als er in der Frühe, wo die meisten Badegäste noch schliefen, am Strande spazieren ging und dem Geflüster der Meernixen lauschte.

Es war ein herrlicher Morgen, kein Lüftchen regte sich, das Meer wogte im Sonnenschein wie flüssiges Gold und Krystall.

Da fiel ein Schatten, der rasch vorüber huschen wollte, auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem im fürstlichen Schlosse ein Déjeuner d'honneur eingenommen war, erfolgte unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach 5 Uhr die Abreise von Detmold.

Auch auf der Rückreise wurden Sr. Majestät zahlreiche Huldigungen auf den verschiedenen Stationen dargebracht.

Die Ankunft des Kaiserlichen Extrazuges in Potsdam erfolgte gegen 2 Uhr Nachts. (N. A.)

Tages - Rundschau.

Berlin, 14. August. Unter dem 13. d. Mts. wird offiziös berichtet: „In hiesigen diplomatischen Kreisen behauptete man heute auf Grund glaubhafter Konsularberichte, daß der Aufstand in der Herzegowina, welcher Anfangs unterschätzt worden war, eine ernsthafte Wendung genommen habe. Bei dem unruhigen Charakter der christlichen Völker unter mohamedanischer Herrschaft ist es jeden Augenblick möglich, daß Anfangs rein lokale Unruhen zu einer allgemeinen Empörung gegen die Türken sich erweitern. Man scheint auch in Konstantinopel eingesehen zu haben, daß die dem General-Gouverneur von Bosnien zur Verfügung stehenden Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes nicht ausreichen werden, weshalb Verstärkungen nach Serrajewo geschickt worden sind. Auf diesen Entschluß der hohen Pforte, mit aller Macht des Aufstandes Herr zu werden, soll übrigens die dringende Mahnung einer westlichen Großmacht nicht ohne Einfluß geblieben sein, die bei einem Austausch der orientalischen Frage fürchten müßte, daß ihre vollständige politische Isolirung von Neuem zu Tage treten werde. Trotz der Gehartikel einiger russischer Blätter, die irrtümlich als offiziös bezeichnet werden, will man hier wissen, daß das Petersburger Kabinett sich jeder Einmischung in Konstantinopel zu Gunsten der Aufständischen enthalten werde. Rußland hält fest an dem Drei-Kaiser-Bündniß, welches bekanntlich im Orient die Erhaltung des status quo sich zur Aufgabe gestellt hat.

— Eine bekannte finanzwirtschaftliche Correspondenz (C. Richter) verbreitet sich über den langsamen Fortgang der Silber-Einzichung im deutschen Reiche. Nachdem dieselbe festgestellt, daß von dem Umlauf an alten Silbermünzen, selbst wenn derselbe sich nicht höher als nach dem Anschlage des Finanz-Ministers Camphausen im November v. J. auf 300 Millionen Thaler beläuft, noch 187 Millionen mehr einzuziehen, als nach dem Münzgesetze neu aus-

zufrägen sind, und daß die seit 1857 geprägten Thalerstücke, von welchen noch nichts eingegeben ist, allein 231 Millionen betragen, kommt dieselbe zu dem Schlusse, daß, wenn nicht der Thaler-Umlauf durch Außercourssetzung der Doppelthaler und mindestens der vor 1857 ausgeprägten Einhalberstücke alsbald erheblich vermindert werde, auch die für den 1. Januar 1876 angekündigte Einführung der Reichs-Goldwährung von geringer praktischer Bedeutung bleibe, da nach Art. 15 des Münzgesetzes von 1873 die Ein- und Zweihalberstücke auch alsdann noch in Zahlung genommen werden müssen. So lange die Banken aber ihre Noten mit harten Thalern einlösen dürfen, sind sie im Stande, das Gold festzuhalten. Das Publikum hält alsdann schon die bloße Möglichkeit, bei Präsentation von Noten mit harten schweren Thalern vorlieb nehmen zu müssen, von der Präsentation ab. Bürgert sich aber das Gold nicht mehr als bisher im allgemeinen Verkehr ein und wird dadurch die Grundlage aller Zahlungen, so wird man auch bei der leisesten Ausfuhrconjunctur vergeblich sich bemühen, die Goldstücke innerhalb der deutschen Grenzen festzuhalten. Der Ueberfluß an klingender Münze, welcher nun einmal durch die der Silber-Einzichung vorausgeeilte Goldausprägung entstanden ist, muß sich durch wachsende Goldausfuhr eine Ausgleichung suchen, welche die deutschen Finanzminister sich nicht entschließen können, ihm auf anderem Wege rechtzeitig zu gewähren.“

— Die Ausrüstung sämtlicher Batterien der deutschen Feld-Artillerie mit den neuen Geschützen ist, wie Berliner Blätter melden, vor Kurzem beendet worden. Nach allen bisherigen Erfahrungen, sowie auch nach den Berichten der Regimenter während der diesjährigen Schießübungen hat sich das neue Feld-Artillerie-Material durchaus gut bewährt, und sind auch alle Zweifel hinsichtlich eines Zerplatzens bei Anwendung der verhältnismäßig sehr starken Pulverladung gänzlich geschwunden. Während bei den ersten Versuchen mit den alten Gussstahlgeschützen mehrere Fälle vorgekommen sind, wo Rohre in Folge von Gussfehlern oder aus noch unbekannten Ursachen sprangen, ist bei den neuen Geschützen nur ein Fall zu verzeichnen gewesen, wo ein Rohr in Folge Verwendung einer zu starken Granate an der Mündung zu Bruch ging. In Folge dessen ist eine verschärfte Vorschrift für die Abnahme der Geschosse ergangen. Der Bedarf an Munitionswagen ist dadurch sichergestellt, daß die bisherigen Munitionswagen zur Aufnahme der neuen Munition umgeändert worden sind; die neuen Muni-

tionswagen kommen erst später, wenn jedesmal so viel fertiggestellt sind, daß immer die Batterien und Colonnen einer ganzen Feld-Artillerie-Brigade zugleich damit ausgerüstet werden können, zur Einstellung. Die Geschosse (Doppelwand-Granaten und Schrapnells) werden, außer in den königlichen Fabriken zu Spandau und Siegburg, noch in verschiedenen Privatfabriken gefertigt. Der Bedarf an grobkörnigem Pulver, sowie an Zündvorrichtungen ist ebenfalls hinlänglich gedeckt. Der Abschluß für die vollständige Neubewaffnung der Feld-Artillerie, welcher ursprünglich mit Ablauf des Jahres 1875 in Aussicht genommen war, ist somit schon jetzt erreicht.

Posen, 15. August. Sämtliche wegen Verweigerung des Zeugnisses in der Angelegenheit des Geheimdelegaten für die Diözese Posen verhaftet gewesenen Geistlichen sind gestern entlassen worden. Dem Vernehmen nach soll in der Person des kürzlich verhafteten Domherrn Kurowski der Geheimdelegat bestimmt ermittelt sein.

Berliner Viehmarkt vom 16. August 1875.

Der heutige Auftrieb von 1784 Rindern erwies sich immer noch als ein zu hoher, indem das Geschäft, man möchte sagen, ein noch flaueres wie vor 8 Tagen war. Für gute Waare, d. h. 1. Qualität wurde nur mit Mühe 51–54 M. erreicht, während 2. Qual. nur 43–46 M., 3. Qual. nicht mehr wie 35–38 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht brachten. Von den 6043 Stück Schweinen, welche zum Verkauf standen, herrschte für gute fette Waare eine animirte Stimmung, und wurde solche 1 M. höher als in der Vorwoche, also mit 58–60 M. bezahlt; zweite Qualität war nur mit 51–54 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht unterzubringen. Hammel waren 27,031 Stück am Markt, wovon gut $\frac{3}{4}$ auf magere Waare kommen. Letztere ging heute ausnahmsweise sehr schlecht, da Käufer sehr wenig am Plage waren und es den Anschein hatte, als wenn sowohl Zuckerfabriken als auch Gutsbesitzer schon vollständig versorgt wären. Fette Waare ging ebenfalls sehr langsam, doch wurden immer noch für 1. Qual. 21–24, für 2. Qual. 18–21 M. per 45 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Es blieb von magerer wie von fetter Waare bedeutender Ueberstand. — Die 1305 zum Verkaufe stehenden Kälber wurden zwar fast gänzlich geräumt, doch konnten dieselben bei sehr langsamem Geschäft nur Mittelpreise erzielen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 50 Meter Krumpfreies graumeliertes Tuch und dem nöthigen Futter, zur Bekleidung für die Knaben im Waisenhause, soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Auerbietungen unter Beifügung von Proben und Angabe des Preises sind versegelt bis zum 25. d. Mts. Mittags in unserer Registratur abzugeben. Bekanntmachungskosten trägt der Lieferer.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der an unserer Angerherren-Dienstwiese entlang führende Weg ist kein öffentlicher Weg und darf nur von Denjenigen befahren werden, denen wir die Genehmigung erteilt haben.

Landsberg a. W., den 17. August 1875.
Der Magistrat.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Friederike** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Littauer**, aus Cottbus beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.

M. S. Gutmann
und Frau, geb. Schott.

Friederike Gutmann
Joseph Littauer
Verlobte.

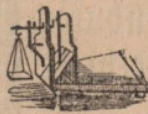
Am Dienstag den 17. d. Mts., cr. 5 Uhr Morgens, verschied nach langem schweren Krankenlager die Frau Rentiere **Henriette Wilhelmine Teschner**,

geb. Gesche, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch mittheile.

Landsberg a. W., den 18. August 1875.

Alexander Bahr.
Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 19. August, Nachmittags 4 Uhr, von der Wohnung Markt No. 14 aus statt.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Gericke.



Decimal- Waagen

unter Garantie,
sowie

geeichte complete
Handels- Waagen,

solid und dauerhaft gearbeitet,
empfehlen in reichhaltiger Auswahl

C. F. Lange,
Richtstraße 13.

Gebraunte Kaffees
von vorzüglicher Qualität
empfiehlt
Otto Forch.

Salicyl-Streupulver.

Anwendung: die Haut damit eingerieben oder eine Kleinigkeit in den Strumpf gestreut, beseitigt den üblen Schweißgeruch ohne den Schweiß selbst zu unterdrücken, verhindert das Wundwerden der Füße und macht eine höchst geschmeidige, weiche Haut. Vorräthig bei

Gustav Heine.

Ein Wohnhaus nebst Garten, auf der Friedrichstadt, sowie eine Angerparzelle in der Nähe des Turnplatzes, sind sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Franz Kuntze,
Friedrichstadt.

Zur Bierfrage im Actien-Theater!

Zur Zeit, als der jetzige Restaurateur die Restauration im Actien-Theater übernahm, begrüßte jeder Gast diesen Wechsel mit Freuden, denn nun gab es ein volles Glas Bier. In neuerer Zeit hat sich dies aber sehr zum Nachtheil des Publikums geändert, denn ein volles Seidel zu bekommen, sowohl am Ausschank, als auch durch den Kellner, gehört zur größten Seltenheit. Zieht man den geringen Inhalt der Gläser in Betracht, dazu das Glas nur $\frac{2}{3}$ voll, so erhält man im Actien-Theater für sein Geld fast nur halb so viel Bier, als in allen andern Restaurationen hiesiger Stadt. Einfacher dieses hatte häufig Gelegenheit, dies zu erproben. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um einen längst bemerkten Uebelstand abzustellen. Ein häufiger Besucher des Actien-Theaters.

Echten Grüneberger Wein-Essig,

zum Einmachen von Früchten, sowie seinen barten Zucker, à Pfd. 5 Sgr., feinsten Raffinade, à Pfd. 5½ Sgr., empfiehlt
Moritz Mann.

Frisches Leinöl

zum Essen empfing und empfiehlt
Gustav Hauptfleisch.

Matjes - Sering,

neue Sendung, vorzüglich schön,

Schotten - Sering,
5 Stück für 1 Sgr., empfiehlt
Carl Wendt.

Gute Käse

empfiehlt
Otto Forch.

Echten Bayrischen Sahnkäse, sowie täglich frisch geräucherte Seringe empfiehlt billigst
W. Baenitz' Nachfolger,
Wollstraße 47.

Feldsteine

sind billig zu verkaufen beim
Färbereibesitzer August Lehmann.

250 Thlr.

werden zur ersten sichern Stelle auf ein ländliches Grundstück zu leihen gesucht. Gefl. Adressen beliebe man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Warnung.

Eine jugendliche Schwindlerin, im Alter von 12 bis 13 Jahren, hat in der letzten Zeit in verschiedenen Geschäften auf meinen Namen Waaren, namentlich Schwaaren, geordert. Ich fühle mich veranlaßt, sämtliche hiesige Geschäftsinhaber in ihrem eigenen Interesse vor derselben hiermit zu warnen.

Wittwe Krafft.

Reichshallen - Restaurant.

Heute Donnerstag Abend von 8 Uhr ab

Gübner- und Enten-Braten.

Patriotischer Wehrverein.

General-Versammlung
Sonabend den 21. d. M., Abends 8 Uhr.
Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Das Commando.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 19. August 1875:

Erstes Gastspiel des Herrn M. Moritz

vom Stadttheater in Hamburg.

Das Stiftungsfest.

Schwank in 3 Akten von G. v. Moser.
(Regie: Herr Helgersen.)

Vorher zum zweiten Male:

Becker's Geschichte.

Viederspiel in 1 Akt von G. Jacobson.

Musik von A. Conradi.

(Regie: Herr Helgersen.)

Freitag den 20. August 1875:

Benefiz für Herrn Hugo Bauer.

Zweites Gastspiel des Herrn M. Moritz.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Aus eiserner Zeit,

oder:

Die Erstürmung von Magdeburg.

Historisches Volksschauspiel in 5 Bildern von Adolf Volger. Musik von G. Heyer.
(Regie: Herr Helgersen.)

1. Bild: Der Ueberfall bei Sodenburg.
2. Bild: Ein Wiedersehen.
3. Bild: Tilly.
4. Bild: Der Verrath.
5. Bild: Magdeburgs Fall.

Preise der Plätze:

Orchester- und Proskeniums-Loge 15 Sgr.
Balkon 12½ Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7½ Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Piepmannsohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottliker, Richtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Proskeniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Raffendöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Heinrich Brüning, Director.

Verpachtung von Forstland.

Zur Wiederverpachtung folgender Ländereien im hiesigen Revier:

- 1) der oberhalb Marienspring am Jagen 198 gelegenen ehemaligen Hornung'schen Wiese von 1,379 Hectaren (5 Morgen 72 □ Ruthen),
- 2) der nördlich von der Forsterei Saugarten im Jagen 156 belegenen Bruchblöße als Wiese von 1,118 Hectaren (4 Morgen 68 □ Ruthen),

Ersterer auf die 6 Jahre vom 1. Oktober cr. bis 30. September 1881, Letzterer auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1876 bis 31. December 1881, steht am

Sonnabend den 28. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer hiersebst Termin an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Gladow, den 16. August 1875.

Der Oberförster.

Das lehrreichste und beste Buch für Männer jeden Alters, welche an **Schwächezuständen**

(Impotenz) leiden, ist unstreitig

Dr. Retan's

Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Viele Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und die wiedererlangte, volle Manneskraft (in 4 Jahren 15000 Personen, laut einer den Regierungen und Wohlfahrtsbehörden vorgelegten Denkschrift), es sei daher hiermit allen geschlechtlich Leidenden dringend empfohlen. Vor den fabelhaften Nachahmungen unseres Buches, welche nur die Ausbeutung der Kranken bezwecken, ohne denselben auch nur die geringste Hilfe zu bieten, warnen wir dringend und bitten um genaue Beachtung des Titels unseres Buches, welches in Landsberg a. W. durch die Buchhandlung von

Volger & Klein
zu beziehen ist. (H. 31975.)

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer
halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Frischer Kalk
und neuer Cement ist heute angekommen bei
Heinrich Gross,
am Markt.

Kirsch-Saft,
rein von der Presse,
nur noch heute
bei
B. Friedländer.

Meine in Kurzem so beliebt gewordenen
Dampf-Caffees,
als:

Karlsbader Mischung, à Pfund 18 Sgr.,
ff. Melange-Caffee, à Pfund 16 Sgr.,
empfehle gütiger Beachtung.

H. Brendel,
im „schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Eine Schmiede,
mit Wohnung und Werkzeug, in einem massiven Hause, aber ohne Land, ist mit nur wenig Anzahlung Umstände halber zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem
Schmiedemeister Jänicke
in Sonnenburg an der Elbauffee.

Eine kupferne Blase, zwei große Eische, 2 Mehltasten, ein blühender Oleander, sind zu verkaufen und eine kleine möblierte Stube zu vermieten

Wollstraße 19.

Richtstraße 17 ist eine Grube Dung zu vergeben. Auch ist daselbst ein großer trockener Keller zu vermieten.

Zur Einsegnung
empfehle ich in reicher Auswahl
schwarze seidene und wollene
Leider - Stoffe,
schwarze echte und
Patent-Sammete
(anerkannt vorzüglichstes Fabrikat),
sowie

schwarze Tuche und Buckskins
zu billigsten Preisen.

S. F. Levy,
Richt- und Wollstraßen-Ecke.

Franz Christoph's (H. 12975.)
Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem, gegen Rasse haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack.

Niederlage für Landsberg a. W. bei Herrn **Julius Wolff.**
Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Am
Montag den 23. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen die früher Wendt'schen, jetzt mir gehörigen Acker- und Wiesen-Grundstücke zu Poppow, welche dicht an der Eisenbahn liegen, entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Restkaufgelder können auf mehrere Jahre mit 5 Prozent verzinslich creditirt werden.

Georg Emil Rosenthal,
aus Berlin.

Um vor dem Eintreffen der Winter-Waare damit zu räumen, empfehle ich die Bestände

heller und dunkler
Sommer-Buckskins,

in den neuesten, kleinen Mustern,
zu herabgesetzten Preisen!

S. F. Levy,
Richt- und Wollstraßen-Ecke.

500 Thaler

sind auf sichere Hypothek zur ersten Stelle zum 6. October cr. zu verleihen.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

5 bis 6000 Thaler

sind zu Michaelis d. J. auf sichere Hypothek zu verleihen.

Näheres zu erfragen
Cüstrinerstraße 33.

100 Rmk. Belohnung.

Am letzten Sonnabend Abend nach 10 Uhr ist auf dem Wege vom Gasthof „zur Krone“ nach dem Bahnhofe und zurück, oder Nachts nach 1 Uhr auf demselben Wege hin und zurück, welchen mein Kutscher zur Abholung von Personen machte, in Landsberg durch ruchlose Hand von dem halbverdeckten Kutschwagen das Leder des Verdecks auf der hinteren Seite durch recht lange, durchgehende, scharfe Schnitte zerlegt worden.

Wer den Thäter nachweist, so daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält von mir eine Belohnung von 100 Rmk.

Adamsdorf, den 15. August 1875.

Karbe.
Jede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angefertigt
Wollstraße 22, 1 Tr.

Einem Bullen zur Zucht hält wieder
L. Sasse.
Daselbst sind auch gute Früh-Kartoffeln stets zu haben.

Conisa.
Am
Sonntag den 22. August
Grosses
Garten-Concert,
nachher
Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
F. Schlack.

Ruhburger Fischzug
Montag den 23. August cr.,
verbunden mit
Grossem Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Stadtmusikdirektor Herrn Freytag.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Zur Entree-Einnahme sind die Kassen an beiden Seiten des Weges aufgestellt.
Für hinreichend Speisen und Getränke ist aufs Beste gesorgt.
Müller.

Turn-Verein.
Heute
Donnerstag den 19. August
beginnen die Turnstunden
im Exercier-Hause
auf dem Anger, und werden Behufs Formirung der Riegen für das Winter-Turnen die Turner um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Heute Donnerstag den 19. August
Grosses

Abend-Concert

auf

Köhler's Bierhalle,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmusikdirector Freytag.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree nach Belieben.

Köhler.

Wintergarten.

Heute Donnerstag findet das

6. Abonnements-Concert

statt, wozu ergebenst einladet

E. Krüger.

Fichtwerder.

Am
Sonntag den 22. August

Scheibenschießen,

Garten-Concert

und

Tanzvergnügen,

wozu ganz ergebenst einladet

W. Sengebusch.

Unser Bauer

hat morgen

Freitag den 20. August

sein Benefiz.

Der in dieser Saison außerordentlich und in zwei Fächern beschäftigte Künstler glaubt eine glückliche Wahl zu treffen, wenn er das neue Schauspiel eines unserer Mitbürger vorführt:

Aus eiserner Zeit,

oder:

Die Erstürmung von

Magdeburg.

(Nicht: „Eine feste Burg ist unser Gott“ wie irrthümlich gemeldet.)
Historisches Volkschauspiel von A. Volger.
Musik von C. Heyer.

Herr Bauer, welcher sich in der Partie des Lord Maywell in „Sie ist wahnsinnig“, Fürst Rothenthurm in „Maria und Magdalena“, Camoasset in „Eine Tasse Thee“, Director Meier in „Die Ballettschule“, Heinrich in „Die Droschkenkutscher“, Schnutemeyer in „Im lieben Landsberg“, Valentin in „Haut“, Fürst in „Dorf und Stadt“ beliebt gemacht, verdient wohl unsere Anerkennung, daß wir recht zahlreich sein Benefiz besuchen. Die zahlreichsten Freunde und Verehrer des Künstlers werden es ja nicht an Beweise der Liebe fehlen lassen.

Herr Moritz hat die Partie des „Tilly“ aus besonderer Gefälligkeit für den Herrn Benefizianten übernommen.

P. S.

Im Anbetracht der frohen Abendstunden im Landsberger Schloßgarten, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich der Erinnerung derer sehnstuchtsvoll die Photographie der wirklich figurirenden Dame daselbst erwarte, ich will dieses Bild von einem gepriesenen Portrait-Maler mir coloriren lassen; wachend und träumend befeelt mich diese Perle, indem Kunst und Natur sich dort herrlich vereinen. Unfehlbar rollt auch heut brausend die Kugel ihrer Bahn zum Bestimmungsort, ich höre sie ruft des Sieges: Ihr Herren, alle Neugier da capo! — Lauschende Nymphen auf Wegen des Warthe-Stroms trillern im Niederwallen der Sonne dein Wintergarten reiner Accorde: Himmel und Erde werden vergehen, aber die Musici — werden bestehen! — ich verneige mich den dortigen Gassen.

Elberfeld, den 19. August 1875.

Produkten-Berichte
vom 17. August.

Berlin. Weizen 192—226 Mk. Roggen 159—180 Mk. Gerste 145—168 Mk. Hafer 129—190 Mk. Erbsen 184—233 Mk. Rübsl 58,8 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus 56,2 Mk.

Stettin. Weizen 220,00 Mk. Roggen 161,00 Mk. Rübsl 56,00 Mk. Spiritus 55,60 Mk.

Berlin, 16. August. Hen, Str. 3,00—4,40 Mk. Stroh, Schock 39—45,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Fokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. Der erste Charakterspieler des vorigen Sommers, Moriz, der sich seiner Zeit als „Autographensammler“, „Suft“ in Lessing's „Minna“, „Razib“, „Matthias“, in „Sonnwendhof“, „Harpagon“ in „Molière's „Geizigen“ u. a. m. die höchsten Sympathien unseres Publikums erworben; (Sympathien, welchen bei seinem Gastspiel vom Januar d. J. (Richard III., „Lebrecht Müller“ und „Schloß“) durch ausverkaufte Häuser erneuter Ausdruck gegeben wurde); dieser also hier so wohlwollend gesehene Künstler beginnt — theils um die durch R. Hermann's Weggang entstandene Lücke auszufüllen, theils um die kleine Pause zwischen seinem beendeten Hamburger und seinem bevorstehenden Strahburger Engagement durch für uns neue Gaben für unsere Erinnerung recht nachhaltig zu verwerthen — heute im Aktien-Theater sein Gabenbüchlein Gastspiel. Wir bemerken dazu, daß die Rolle des heutigen Abends, „Commerzien-Rath Holzau“ in G. v. Moser's „Stiftungs-Fest“ von Moriz überhaupt geschaffen wurde. Er spielte sie in der ersten überhaupt stattfindenden Aufführung des Stückes zu Görlitz in Anwesenheit des Dichters und des an der Abfassung nicht unbetheiligten Rod. Benedix, und hat die Partie seitdem 22 Mal auf den verschiedensten Bühnen vorgeführt. „Das Stiftungs-Fest“ ist hier bisher nur 1 Mal, in der ersten Saison des Aktien-Theaters, zur Vorführung gelangt.

— g. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ ertönte es am 14. d. Mts. bei Gelegenheit des Festes der Fahnenweihe des hiesigen Vereins der Kampfgenossen aus den Jahren 1848—1871. Aber nicht mit Worten, mit der That haben die stegreichen Kämpfer es bewiesen. Ohne Unterschied des Standes oder Ranges sind sie zusammengetreten, um das auf dem Felde der Ehre geknüpfte kameradschaftliche Band auch in Friedenszeiten zu erhalten und zu nähren, haben zu dem Zwecke ein Symbol der Treue, der unzertrennlichen Einigkeit in Freud und Leid, eine Fahne, erworben; und sie zu weihen, war der Gegenstand des Festes. Nachdem der Rendant des Vereins, Herr Philipp, die Versammlung durch einen Festprolog begrüßt und einige Verse aus dem Liede: „Willkommen, theure Bruderschaft u.“ gesungen worden waren, warf der Schriftführer des Vereins in begeisterter Weise einen Rückblick auf die Ursache und Veranlassung zur Entstehung derartiger Vereine, schilderte den heilsamen Zweck und fruchtbringenden Segen derselben. In

der Weisheit beleuchtete der Vorsitzende, Herr Maurermeister Voesh, mit kurzen, kräftigen Worten die angeführte hohe Bedeutung der Fahne und die hieraus sich ergebenden Pflichten für die Kameraden. Nach erfolgter Enthüllung übergab er sie dem vom Verein einstimmig erwählten Fährhörn, Herrn Assistenten Grützmann, mit den Worten: „Tragen Sie sie uns voran in Freud und Leid, zum heiteren Spiel wie zur ernsten That, stets rein und unbeschädelt als ein Symbol der Kameradschaft, der Ehre und der Treue!“ Als hierauf die 12jährige Tochter des Kameraden Wipperfürth, unter Ueberreichung eines Lorbeerkränzes, ein Festgedicht deklamirt, übergab Fräulein Martha Schröder die von den Frauen und Jungfrauen geschenkten Fahnenstreifen. Herrn Wipperfürth's Worte des Dankes für die Opferfreudigkeit und lebendige Theilnahme Seitens der Mitglieder und Gäste schlossen diesen Theil. Die Festgenossen formirten sich zu einem feierlichen Umzuge in dem geschmackvoll illuminierten Garten des Herrn Schneider. Nach erfolgtem Festessen und Vorlesen der aus Bonn a. R. eingetroffenen Glückwünsche, Depesche begann der gemüthliche Theil, welcher unter Gesang und Tanz erst am frühen Morgen sein Ende erreichte. — Wir sind überzeugt, daß der Eindruck dieser Feier ein recht freudiger sein und bleiben wird Allen, die am Feste Theil nahmen.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat August 1875.

Tag	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
16.	2 Mm.	339.38	18.2	W. mäßig.	wolkig.
	10 M.	39.60	14.2	W. still.	heiter.
17.	6 M.	39.50	12.6	W. schw.	trübe.
	2 Mm.	38.75	21.9	S. mäßig.	heiter.
	10 M.	38.23	16.1	D. still.	ganz heiter.
18.	6 M.	37.28	13.9	D. still.	ganz heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.
— Aus dem Arnswalder Kreise erfährt das „Sold. Kr.-Bl.“, daß die Staatsregierung in Folge

mehrseitig geschehener Anregung aus den theilnehmenden Kreisen sich bewogen gefunden hat, entsprechende geometrische Arbeiten auszuführen für die Schiffarmachung der Drage von Hochzeit aufwärts, ferner für Verbindung der Drage mit der Ihna durch einen Schiffahrts-Kanal, und für die Schiffarmachung der Ihna für große Fahrzeuge von der Einmündung dieses Kanals abwärts bis zum Damansch, beziehungsweise Herstellung eines Schiffahrts-Kanals von Stargard aus auf directem Wege nach Stettin. Für die erste Anlage ist bereits ein specielles Projekt mit genereller Kostenveranschlagung aufgestellt, für die beiden letztern Anlagen ist ein generelles technisches Gutachten mit eben solchem Kosten-Ueberschlag ausgearbeitet. Es sollen jetzt die an den oben erwähnten Linien wohnenden Besitzer über die aufgestellten Projekte selbst, über deren Ausführung und über die Beschaffung der zur Ausführung erforderlichen Geldmittel gebört werden, wozu sie auf den 25. August nach Neuwedel eingeladen sind, und wird es von der größern oder geringern Theilnehmung der Betreffenden abhängen, ob die Staats-Regierung der Verwirklichung obiger Projekte ihre fernere Unterstützung zuzuwenden hat oder nicht.

Guben, 17. August. Die Commission unserer Kirchenvertretung zur Wahl eines Archidialekonus hat unter 6 Geistlichen auch den bekannten Prediger Ziegler — Begnig, und den Prediger Kirstein — Luisa (Döllensradung) in Vorschlag gebracht. — Die heutige „Gub. Ztg.“ bringt den in der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften erstatteten Bericht über die bereits im Jahre 1863 angeregte, aber nicht zur Ausführung gekommene, jetzt aufs Neue in Angriff genommene Auseinandersetzung zwischen der hiesigen Stadtgemeinde und der Stadt- und Hauptkirche zur Mittheilung. Die Auseinandersetzung des Vermögens ist dadurch sehr erschwert, daß der hiesige Magistrat den beiderseitigen Besitz verwaltet und bei der Verwaltung nicht immer auseinander gehalten hat; mit der Ausführung von Beschlüssen hat der Kirchenvorstand so gut wie nichts zu thun gehabt; der Magistrat ist hiernach zur Rechnungslegung verpflichtet, und das Recht der Verjährung kommt dabei der Kirchengemeinde zu Statten. Nach einer spezialisirten Darlegung der betreffenden historischen Vorgänge resümirte der Bericht, wie folgt: „Aus dieser Sachlage ergeben sich keinerlei bestimmte rechtliche Grundzüge für die Vergangenheit. Da es also nicht möglich ist, auf geschichtlicher Grundlage die Auseinandersetzung vorzunehmen, so ist auf Zweckmäßigkeitsrückblick zurückzugehen. Hiernach empfiehlt sich 1) die Aufhebung des Patronatsverhältnisses

Actien-Theater.

„Faust“, von Göthe.

Die Vorführung dieses tiefstimmigen dramatischen Gedichts des unsterblichen Göthe auf unserer Bühne, namentlich unter den zur Zeit bestehenden Verhältnissen, darf in keinem Falle mit dem gewöhnlichen Maße kritischen Empfindens aufgefaßt werden, erstens weil die Rolle des Faust noch fast in der letzten Stunde in die Hände eines Zweiten übergehen mußte, und zweitens, weil in Folge dieses Umstandes das Meisterwerk gekürzt, um nicht zu sagen, verstümmelt den Hörern geboten wurde. — Denn nach der bedauerlichen Sachlage konnten wir nur „Scenen aus Faust“ empfangen, nicht das, was wir sonst den „Faust“ zu nennen gewohnt sind. — Sieht man aber nur Auszüge statt des Ganzen, dann läßt sich auch sofort darüber streiten, welche Scenen, als hervorragend schön, nicht weglassen durften, und welche, aus scheinlichen Gründen, nicht gegeben werden konnten. — So sehr wir das Wegbleiben der „Hexenküche“ begreiflich fanden, so schmerzlich berührte uns das Fehlen des großen Monologs im ersten Akt, der, zweckmäßig gekürzt, unter Wegfall des Dialogs mit Wagner Faust's Wiedererwachen zum Leben beim Klang der Orgelnoten einschließen mußte. — Für den größern Theil des Auditoriums blieben deshalb die späteren Scenen zu sehr unermittelt, und nur die Freunde und Kenner des Gedichts knüpften sich selbst den geistigen Faden vollsten Verständnisses. Bei diesen Letztern dürfen wir daher auch am ersten auf die Nachsicht rechnen, für die wir im Namen der Darsteller Anspruch erheben zu müssen glauben, weil wir der Meinung sind, daß die Künstler nicht an der Ueberhebung leiden, die Vorführung von „Faust“ habe etwa einigermaßen den Charakter des Einseitigen gezeigt. — Wir haben gut oder ziemlich gut gelungene Bruchstücke empfangen, und unter diesem Gesichtspunkte wollen wir an die Leistungen unserer Künstler heran treten. — Wir haben zuerst und mit aufrichtigem Danke zu erwähnen, daß Herr Wäfer für den erkrankten Direktor Bräuning erst einige Tage vorher den „Faust“ übernommen hatte, — eine Aufgabe, über deren Schwierigkeit dem liebenswürdigen Künstler nur ein Gleich ohne Gleichen hinweggebolten hat; wir glauben gern, daß Herr Wäfer die Nacht zum Tage gemacht, um dieser ehrenvollen Aufgabe nach Kräften zu genügen. — Daß ihm dies in Anbetracht der schwierigen Nebenumstände und der Kürze der Zeit über Erwarten gelungen ist, wollen wir gern hiermit konstatiren; wenn das Deklamationstalent des Künstlers für die hohe Aufgabe nicht überall ausreichte, wenn das etwas schneidende Organ die sonore Klangfülle vermissen ließ, die bei „Faust“ fast unerlässlich ist, wenn er uns in tiefer Seele packen soll, so ist damit noch nicht eine ganz erhebliche Anerkennung ausgeschlossen für das, was Herr Wäfer in der ihm kurz bemessenen Zeit aus dieser Rolle zu machen gewußt hat; wir waren erstaunt

und erfreut, wie verständnißvoll der junge Künstler sich in diese Riesenaufgabe hineingebacht, und könnten mehrere recht gelungene Momente hervorheben, die Herr Wäfer zu wirklicher Ehre gereichten; in der Rerker-Scene waren dagegen seine physischen Kräfte sichtlich erschöpft, und sie würde matt geschlossen haben, wenn nicht „Gretchen“ darin auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hätte. — Fräul. Braunschweig zeigte sich in dieser Rolle wiederum von ihrer vortheilhaftesten Seite; gelangen ihr in den ersten Bewegungen mit „Faust“ die naiven Momente auch nur gering, so war sie doch in der Garten-Scene vorzüglich und erhob sich im Rerker zu einer dramatischen Kraft und künstlerischen Vollendung, denen wir nur bei wirklich begabten Künstlern begegnen. Wir haben aus unserer Achtung vor Fräul. Braunschweig bisher schon kein Hehl gemacht, müssen aber ihrem „Gretchen“ gegenüber dieselbe mit lebhafteren Farben auftragen, um unserm künstlerischen Empfinden den geeigneten Ausdruck zu geben; allerdings knüpfen wir daran die Bitte, die Künstlerin möge in künftigen Fällen den Spaziergang mit Faust im Garten, und namentlich das Abtreten hinter die Coullisse weniger häufig spielen; die letzten Worte müssen schon halb und halb hinter der Scene verhallen, wodurch die Natürlichkeit sehr gewinnt; — die Intimität des Liebespaares wird hier noch durch wohlthätige Zurückhaltung regulirt, die erst nach dem Geschehnisse Gretchen's am Herzen Faust's: „Mich überläufst“, in ein stürmisches Tempo übergehen darf. —

Wir kommen endlich zu dem „Mephisto“ des Herrn Hermann. Der uns liebgewordene Künstler verabschiedete sich in dieser Rolle vom Publikum, das die Räume des Theaters, dem scheidenden Benefizianten zu Ehren, fast vollständig gefüllt hatte. — Wir haben gelegentlich der Aufführung des „Dthello“ dem Künstler für seinen „Jago“ mancherlei Anerkennendes sagen müssen, und befinden uns heute in der Lage, auch seinen „Mephisto“ als eine hervorragende Leistung bezeichnen zu können. — Die Auffassungen dieser fast „unmöglichen Bühnenfigur“ variiren so außerordentlich, daß alle bedeutenden Darsteller derselben sich eine subjektive Interpretation zurecht legen, und es ist das ein Werkzeug für die Tiefe dieser Rolle, daß sie alle diese Schwankungen ruhig erträgt, ohne ihre allgemeine Phystonomie zu verlieren. Ob „Mephisto“ als wirklicher Fürst der Hölle mit seiner ganzen trassen Konsequenz dem Menschengeschlechte gegenüber — oder ob er als das dem Menschen innewohnende böse Prinzip mit seiner Selbstironisirung, — in diesem Falle also menschlich gedacht, — dargestellt wird, ändert an der Schwierigkeit nichts, ihn überhaupt darzustellen, ohne in die Karrikatur zu gerathen; — die hervorragendsten Künstler zählen den „Mephisto“ zu den schwierigsten Aufgaben der dramatischen Kunst, und damit ist eigentlich Alles gesagt. — Herr Hermann hatte mit gewohntem eiserne Fleiße sich in diese Rolle vertieft, — sie sich, so zu sagen, ganz zu eigen gemacht,

— denn der Künstler verschmäht grundsätzlich die letzte Rettung, — den Souffleurkasten; er beherrscht den Text mit erstaunlicher Sicherheit, die ihm genügend Zeit ließ, seiner eigenen Auffassung nachzuleben. — Und welches war diese Auffassung? War sie ganz teuflisch? Nein! War sie echt menschlich? Auch nicht; sie war ein Gemisch von beiden, und darin lag ihre Schwäche. — Herr Hermann glaubt — er gestatte mir die gewagte Metapher — im Faust an den persönlichen Teufel, und unterzieht sich auch der Aufgabe, ihn als solchen darzustellen; aber sein Teufel ist bei alledem ein Teufel mit Fleisch und Blut, dem das satanische Fluidum des echten Höllenjohannes fehlt, das dieser in den Worten andeutet:

— — — denn Alles, was entsteht,
Ist werth, daß es zu Grunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn Alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz, das Böse nennt,
Mein eigentliches Element. —
Der „Mephisto“ des Herrn Hermann, in dem Kopfe dieses denkenden Künstlers zwar consequent angelegt, hatte noch zu viele Anklänge an seinen „Jago“, der bei aller seiner Rückfichtslosigkeit, seinem wüthenden Hass doch noch immer des eignen Vortheils nicht vergibt, während umgekehrt Mephisto, von allem Irdischen losgelöst, eine Art teuflischer Hoheit, in hehngrinsender Ironie getaucht, zur Schau tragen muß, denn er äußert darüber:
„Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten.“
und:

Er wird Erquickung sich umsonst erkleh'n —
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müßt' doch zu Grunde geh'n. —
Diese Superiorität über den selbstbewußten Gelehrten Faust soll überall durchblicken, selbst in den Scenen, wo er sich laut Schein zu Knechtsdiensten aller Art verstehen muß. — Wenn wir über diese Rolle und diesen Künstler uns eingehender als sonst aussprechen, so soll dies die Hochachtung vor dem Charakterspieler Hermann ausdrücken, der in größerer Sphäre auch mit seinen größeren Zwecken wachsen muß, wenn uns nicht alle Voraussetzungen trägt. — Dem bereits geschiedenen Künstler, der auch an seinem Benefizabend mit äußeren Ehren überhäuft wurde, rufen wir den Dank des Auditoriums und den unsern nach; mögen seine ferneren Wege vom Glücke begünstigt sein, das sein Ernst, sein Fleiß und seine schönen Gaben verdienen!

Am Freitag geht das Stück: „Die Erklärung Magdeburgs“, von Volger, zum Benefiz für Herrn Bauer in Scene. Der Verfasser wie der Componist der musikalischen Beilagen sind Landsberger. — Grund genug, um die Neugierde des Publikums in seinen Grundvesten aufzuregen. — Wir wünschen dem vielverwendbaren fleißigen Benefizianten ein volles Haus.
Ozon.

ses, wobei natürlich die aus abgeldeten Legaten herrührenden etatsmäßigen Zahlungen bestehen bleiben. Die Veränderung für die Kirchengemeinde besteht darin, daß von den bisherigen 5473 Klassensteuerzahlern der Stadtgemeinde mit 54,288 Mk. ausfallen 379 mit 4020 Mk. und von 177 Einkommensteuerzahlern mit 26,280 Mk., 12 mit 4230 Mk. Läßt man Stufe 1 aus, so fallen noch 175 mit 3408 Mk. aus und 100% Zuschlag als Kirchensteuer ergeben 63,867 Mk.; nach diesem Verhältnis würde der Prozentfuß für das wirkliche Bedürfnis der Kirchensteuer zu bemessen sein. Es sind inzwischen zunächst 24% zu erheben beschlossen worden. 2) Aus der Erwägung, daß zwar offenbar hier nicht ein bedeutendes Kirchenvermögen vorhanden gewesen ist, jedenfalls aber so viel, daß unter geordneter Verwaltung und bei den gesetzlichen Patronatsbeiträgen die Baulichkeiten ohne Schulden in guter Ordnung sein müßten: — den großen Kirchenbau von 1841 nämlich hat die Stadt actienmäßig in würdiger Weise auf ihre Kosten ausführen wollen — daraus ergibt sich die Forderung, daß die Kirchengemeinde jetzt bei Aufhebung der Verwaltung ihres Vermögens durch die Stadtbehörde in den gleichen Zustand versetzt werde, der ihr eine selbstständige Existenz möglich macht."

Aus der Provinz Posen.

Posen, 12. August. Divisions-General v. Sandrat, welcher am Freitag, wie bereits mitgeteilt, bei den Regimentsübungen auf dem Głownoer Exerzierplatz mit dem Pferde stürzte, hat das eine Schenkelbein gebrochen. Doch wird voraussichtlich die Heilung binnen zwei Wochen so weit vorgeschritten sein, daß der General an dem großen Manöver teilnehmen können. — Das Central-Comité für die Sedanfeier hielt gestern Abend unter Vorsitz des Ober-Postdirektors Schiffmann seine zweite Sitzung ab. Es wurde beschlossen, bei Gelegenheit der Sedanfeier auch hülfsbedürftigen Wittwen im Kriege 1870—71 gefallener Krieger Unterstützungen zukommen zu lassen, und da demnach bedeutende Mittel zu der Feier, sowie zu den Unterstützungen erforderlich sein werden, so soll demnach zur Beschaffung derselben ein Aufruf erlassen werden; gegenwärtig sind ca. 700 Thlr. beisammen. — Die städtischen größeren Bauten befinden sich gegenwärtig noch immer im Stadium der Vorbereitung. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 30. Juni d. J. zur Ausführung des auf dem Hohenbühlischen Kanalisationsprojektes für die Stadt Posen bestehenden Aird-Alirey'schen Projektes durch die Bauunternehmer J. und A. Aird in Berlin den Betrag von 400,000 Thlr. bewilligt hat, haben die genannten Bauunternehmer bis zum 10. September d. J., d. h. bis zur Rückkehr des Oberbürgermeisters Koblitz von längerer Urlaubsreise, die speziellen Anschläge und Pläne dem Magistrat einzureichen, so daß demnach in dem laufenden Jahre die Ausführung der Kanalisation wohl schwerlich noch in Angriff genommen werden dürfte. Zu dem Bau der neuen eisernen Wartebühnen sind die Vorarbeiten gleichfalls noch nicht beendet. Ueber den Antrag des Magistrats, betr. die Bewilligung von 55,000 Thaler zum Bau eines neuen Schulhauses an der Töpferstraße hat die Stadtverordneten-Versammlung noch nicht Beschluß gefaßt, vielmehr diese Angelegenheit der Bau- und Finanz-Kommission zur Vorberatung überwiesen. Zum Theaterbau kommt es vorläufig bekanntlich überhaupt nicht, indem die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 30. Juni d. J. über den Antrag des Magistrats, 100,000 Thlr. zu einem Neubau oder 52,000 Thlr. zu einem Umbau

des Stadttheaters zu bewilligen, zur Tages-Ordnung übergegangen ist. Es wird demnach in dem laufenden Jahre voraussichtlich wohl doch keine der größeren kommunalen Bauten zur Ausführung gelangen.

Vermischtes.

— **Königliche Ostbahn.** Im Jahre 1874 sind durch den Ostbahn-Telegraphen 116,670 Depeschen, und zwar 3863 Staats- und 112,807 Privat-Depeschen befördert worden, für welche 27,456 Thlr. Gebühren erhoben sind. Die Gesamtzahl der 1873 beförderten Depeschen belief sich auf 84,517 Depeschen, so daß pro 1874 eine Zunahme von 3213 Stück oder 38,04 pCt., und eine Steigerung der Reineinnahme um 6161 Thlr. oder 57,00 pCt., stattgefunden hat. Die größte Zahl der Depeschen hat Station Bromberg mit 8738 Stück; hiernach folgen Berlin mit 8400, Thorn mit 7451, Schneidemühl mit 5291 und Gützin mit 5206 Stück. Bei Königsberg geht die Zahl bereits auf 3748, bei Danzig auf 2996, und bei Frankfurt a. O. auf 1427 Stück herunter. — Im vergangenen Jahre sind auf der Ostbahn 1728 Courierzüge, 924 Schnellzüge, 16,785 Personenzüge, 14,158 gemischte Züge, 14,855 Güterzüge, 580 Extrazüge zur Beförderung von Personen und 4303 Extrazüge zur Güterbeförderung, zusammen 53,333 Züge abgelaufen worden, welche insgesamt 8,831,447 Zug-Kilometer zurückgelegt haben. Hiernach kommen auf jeden Zug 165,59 Kilometer, und auf jeden Tag 146,12 Züge. Die fahrplanmäßige Geschwindigkeit der regelmäßigen Züge beträgt durchschnittlich pro Stunde bei den Courierzügen 55,52 Zug-Kilometer, bei den Schnellzügen 51,31 Zug-Kilometer, bei den Personenzügen 38,27, und bei den Güterzügen 23,75 Zug-Kilometer. — Die Ostbahn hat am Schlusse des Jahres 1873 329 Stück Lokomotiven besessen, deren Anschaffungskosten 5,347,953 Thlr. betragen haben. Im Laufe des Jahres 1874 sind 63 Schnellzugs-Lokomotiven, 74 Güterzugs-Lokomotiven und 30 Tender-Lokomotiven mit einem Kostenaufwande von 3,009,104 Thaler neu in Betrieb gestellt worden, so daß der Lokomotiven-Park am Schlusse des Jahres 1874 496 Stück Lokomotiven, und zwar 150 Stück Schnellzugs-, 47 Stück Personenzugs- und 254 Stück Güterzugs- und 45 Stück Tender-Lokomotiven umfaßt hat. Der Wagenpark bestand am Schlusse des Jahres aus 476 Personenzugwagen, 100 Graderigen Gepäckwagen, 203 Graderigen bedeckten Güterwagen, 255 Grader. offenen Güterwagen, 21 Grader. bedeckten Viehwagen, 2 Grader. offenen Viehwagen, 3509 Grader. bedeckten Güterwagen, 1752 Grader. offenen Güterwagen, 61 Grader. bedeckten Viehwagen und 239 Grader. offenen Viehwagen, deren Beschaffungskosten 8,796,721 Thaler betragen haben. Im Laufe des Jahres 1874 sind 195 Grader. Personenzugwagen, 15 Gepäckwagen, 96 Grader. Güterwagen, 774 Grader. bedeckte Güterwagen, 1212 Grader. offene Güterwagen, 4 Grader. bedeckte Viehwagen und 75 Grader. offene Viehwagen mit einem Kosten-Aufwande von 3,070,448 Thlrn. neu in Betrieb gestellt worden, so daß zur Zeit der Wagenpark nach Abzug der ausrangierten Wagen noch 668 Personenzugwagen, 136 Gepäckwagen, 7783 Güterwagen und 402 Viehwagen umfaßt. (P. J.)

— Wie aus München gemeldet wird, ist Prinz Carl von Bayern am Montag auf einem Spazierritt in Tegernsee so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß er den Hals brach und auf der Stelle todt war. Der Verstorbene war der zweite Sohn des Königs Maximilian I., somit des regierenden Königs Großvaters-Bruder. Geboren zu Mannheim am 7. Juni 1795, hat er ein Alter von etwas über achtzig Jahre

erreicht. Seine Leiche soll am Donnerstag Abend in Soeding bei Starnberg beigesetzt werden, wo auch seine Gemahlin, die Gräfin Bayersdorf, begraben liegt.

— **Entdeckung eines neuen Planeten.** Herr Leopold Schulhof, Assistent der k. k. Sternwarte in Wien, entdeckte — wie man der Wiener Neuen Illustrierten Zeitung mittheilt — in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli den 147. Planeten im Stern des Steinbocks. Die Position des neuen Planeten war um 12 Uhr 59 Minuten mittlere Wiener Zeit 20h 19m 23s gerade Aufsteigung, 17° 30' südliche Declination. Herr Director v. Litrow benannte den Planeten, der etwa 12. Größe ist und für das Wiener Hauptinstrument bereits an der Grenze der Sichtbarkeit steht, Protegeneia (die Erstgeborene).

Ein moderner Robinson. Der Indépendance Belge wird aus Melbourne geschrieben, daß ein australisches Schiff, „John Bell“, einen ehemaligen französischen Schiffsjungen aufgefunden und aufgenommen habe, der über sechs Jahre unter den Eingebornen der Westküste von Neu-Holland gelebt. Er hatte ganz ihre Lebensgewohnheiten angenommen, sich auf der Brust tätowirt, trug in den Ohrläppchen daumendicke Hölzer, ging fast nackt, und seine Haut war ganz schwarzbraun. Als Franzose legitimirte er sich durch seine Muttersprache, die ihm mehr und mehr wieder geläufig wird. Sein Name ist Narcisse Pierre Pallatier. Er war einst als Cajütenjunge an Bord des Schiffes „Saint-Paul“, das mit 300 Chinesen an Bord auf der Fahrt von China nach Australien in der Inselgruppe von Louisiade Schiffbruch litt. Narcisse gelangte mit dem Capitän und sieben Matrosen an der Küste des Festlandes, wo er von seinen Gefährten verlassen, aber von den Eingebornen freudlich aufgenommen wurde. In der australischen Stadt Brisbane wurde eine Sammlung eingeleitet, um ihm die Heimkehr nach Frankreich zu ermöglichen.

Ueberschwemmungen. Aus Klagenfurt wird uns unterm 11. d. M. geschrieben: Die Chronik unserer heimathlichen Hochwasser-Verheerungen ist noch immer nicht erschöpft. Im Gurktale ging am 5. d. M. ein Gewitterregen nieder, der die Gurk und ihre Nebenbäche hoch anschwellen machte, die Vicinalstraßen mehrseits beschädigte, in Altenmarkt eine Mühle und einen Kohlbarren wegschwemmte und in den Gärten und Feldern arge Verheerungen anrichtete. In Strassburg stehen noch heute alle Gärten und Acker, welche der Gurk nahe liegen, fußhoch unter Wasser. In gleich zerstörender Weise wüthete das entseffelte Element am selben Tage in der romantischen kärnthnerischen Reichenau. Dort hat das Wasser Mühlen, Brücken und Stege weggerissen und die Straße ebenfalls arg beschädigt. Der Stangbach war zu immenser Höhe angeschwollen und hat in seinem Laufe Wiesen und Felder mit Schlamm überzogen. Der Schaden ist ein bedeutender. Auch die Gegend von Treffen, wo der Treffener Bach austrat, wurde arg heimgesucht.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:
Der Jahresbericht mehrerer Fabrik-Inspektoren;
die Anträge:
auf Bewilligung der Kosten zur Feier des Volksfestes am 2. September cr.,
auf Genehmigung des Kaufvertrages über eine Fläche von 50 □ Metern an der Dräse,
auf Genehmigung der Auflösung der Halbtagschule,
auf Bewilligung eines Vorschusses an einen Lehrer,
auf Genehmigung der freibändigen Vermietung der Keller unter dem Rathhause,
auf Genehmigung einer Pachtermäßigung für den Galgenberg;
die Verhandlungen des Central-Vereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt;
die Schreiben, betreffend die Erhöhung des Walles unterhalb der Brücke, und einige bauliche Mängel auf der Rathsziegelei.
Landsberg a. W., den 18. August 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.

Drei noch gut erhaltene
Ackerwagen,
sowie drei
Pflughacken
stehen zum Verkauf
Bergstraße 17b.

Salicylsäure.

Anwendung: 1 Eßlöffel voll auf 1 Liter, verhindert Gährung und Pilzbildung bei allen Flüssigkeiten, eingemachten Früchten, Fruchtsäften, Compots, Speisen etc., verbietet Altwerden des Fleisches und der Eier ohne allen Nachtheil für den menschlichen Körper, empfiehlt in Flaschen
a 3 Sgr.
Gustav Heine.

Wiederverkäufern Rabatt.

Rüdersdorfer Steinkalf
empfiehlt Sonnabend bis Dienstag aus dem Ofen

S. Pick.

Feinschmeckende gebrannte

Kaffees,
von 15—18 Sgr., sowie feinen, weißen, gem.
Zucker,
pro Pfd. 4 1/2 Sgr., empfiehlt
C. Pietz.

Verloren

eine Korallen-Kette mit goldenem Schloß und schwarzem Sammetbande. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Angerstraße No. 3, parterre rechts, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Die auf dem kleinen Anger befindliche Kabel No. 99 ist zu verkaufen. Näheres Friedrichstraße 60.

Ein zuverlässiges Stubenmädchen und ein Waschmädchen, welches gut nähen und plätten kann, sowie ein Küchenmädchen werden, jedes gegen 40 Thlr. Lohn, verlangt in
Müller's Hôtel.

Einige unverheirathete

Arbeiter

finden entweder sofort oder zum 1. Oktbr. d. J. bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Brauerei von

Hugo Hoffmann.

Zwei bis vier Arbeiter

können dauernde Beschäftigung erhalten bei **Bornmann, Ruhburgerstraße.**

Zwei bis drei tüchtige

Ofensetzer

finden bei gutem Accordlohn dauernde Beschäftigung bei

Aug. Bennewitz,

Töpfermeister.

Ebenfalls werden zwei Lehrlinge, sowie ein ordentlicher Arbeitsmann gewünscht.

Ein Feuermann

und vier bis sechs gewandte Mädchen werden gesucht in der Reg-Fabrik von
G. Schröder.

Eine Köchin

wird zum 1. October d. J. gesucht von
Frau Quilis, Destillations-Geschäft.

Ein Kindermädchen sucht zum 1. October d. J.

Frau Jda Stoeckert,

Friedrichstraße 38.

Ein ordentliches Mädchen kann zum 1. October d. J. eintreten bei

Frau Ludwig, Zechowstr. 3.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 2. October d. J. **Frau Auguste Prömmel.**

Ein Knecht,

der die Landwirtschaft, besonders die Viehfütterung gründlich versteht, findet sofortige oder zu Michaelis Stellung auf dem

Dominium Balz

bei Vieh.

Ebenfalls sind zwei Arbeiter-Bewohnungen zu vermieten.

Ein Arbeitsmann wird gesucht

Gütrinerstraße 6.

Einen Bechrling sucht

Ad. Quadtowsky, Bürstenfabrikant,

Wasserstraße No. 2.

Ein Bechrling fürs Comtoir wird gesucht.

R. Schroeter.

Für meine Conditorei suche ich unter günstigen Bedingungen einen Bechrling.

H. Kadoch.

Einen kräftigen Arbeitsburschen sucht

Adolf Müller, Wollstraße 70.

Ein tüchtiges, anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird bei gutem Lohn verlangt zum 2. October d. J.

Bergstraße No. 4, 1 Tr.

Zechowstr. 34, 2 Treppen, ist eine Stube nebst Kammer an eine alleinstehende Frau zum 1. October d. J. zu vermieten.

Versetzungen halber sind sofort zwei möblierte Stuben zu vermieten

Fr. Walther, neben dem Rathhause.

Ein kleines möbliertes Zimmer ist zu vermieten

Zechowstr. 3.

Ein Quartier vor 4 Stuben nebst Zubehör wird zum 1. October d. J. zu mieten gesucht. Offerten unter **A. K.** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Heute Donnerstag zum Abendessen **Entenbraten**, wozu freundlichst einladet **Julius Ettel, Markt 12.**